



Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 50 – Dezember 2016

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Freundinnen und Freunde der Seliger-Gemeinde!

Und wieder neigt sich ein Jahr dem Ende zu. Wir haben eine erfolgreiche Bundesversammlung in Bad Alexandersbad hinter uns. Erneut hat sich dort, aufbauend auf unseren Traditionen, gezeigt, dass die sudetendeutsche Sozialdemokratie noch lebhaft tätig ist, auch wenn die Zahl unserer Mitglieder leider weniger wird. Besonders bedauerlich ist, dass es an solchen fehlt, die bereit sind, in welcher Funktion auch immer, Verantwortung in den Ortsverbänden zu übernehmen. In Niederbayern und der Oberpfalz ist es allerdings gelungen – und dafür danke ich sehr den dort aktiven Mitgliedern – einen Regionalverband ins Leben zu rufen, der die Arbeit der Gruppen in Regensburg, Passau, Neutraubling aufnehmen wird.

Auch andernorts sollten wir, meine ich, diese neue Organisationsform ins Auge fassen. Zudem ist nötig, bei den noch existierenden Gruppen dafür Sorge zu tragen, dass junge Leute geworben werden, was natürlich zu allererst aus den Reihen der eigenen Familie und des Bekanntenkreises geschehen sollte und könnte. Denn dort finden sich am ehesten Menschen, die bereit sind, die Traditionen der sudetendeutschen Sozialdemokratie weiterzuführen. Ein Beispiel, das hier lobend erwähnt werden soll, sind Renate und Peter Heidler und deren Enkel, der seit 2015 unserer Gemeinschaft angehört.

Im nächsten Jahr stehen wichtige Ereignisse bevor: Das Staatsoberhaupt wird neu gewählt. Mit Frank-Walter Steinmeier haben wir einen großartigen Sozialdemokraten als Kandidaten benannt. Auch

mit dem Präsidenten des Europäischen Parlaments, Martin Schulz, Träger des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises und Freund der Seliger-Gemeinde, der sich künftig in der nationalen Politik betätigen möchte, haben wir eine bedeutende Persönlichkeit für unsere Partei gewinnen können. Nicht zuletzt werden im Frühjahr der Landtag von Nordrhein-Westfalen und im Oktober der Bundestag neu gewählt.

Sorge macht die politische Lage in Europa durch das Erstarren der populistischen Parteien besonders in Frankreich und in Deutschland, die dem gemeinsamen Europa und der freiheitlichen, weltoffenen und toleranten Politik sicherlich nicht gut tun. Es ist deshalb an der Zeit, die Bevölkerung noch nachdrücklicher zu warnen und darzustellen, dass die humanitären, insbesondere von der Sozialdemokratie verfolgten Ziele der Freiheit, Gleichheit und Solidarität es verlangen, diese populistischen Parteien zu bekämpfen und vor allem auf gar keinen Fall zu wählen.

Liebe Genossinnen und Genossen, lasst uns also im kommenden Jahr die politischen Weichen verstärkt in diese Richtung lenken und auch öffentlich auf dieser Linie agieren.

Auf die bis jetzt bekannten Termine im ersten Halbjahr des nächsten Jahres mache ich aufmerksam. Nicht nur unsere Mitglieder sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Für die vor uns liegende Zeit wünsche ich nur Gutes.

Freundschaft!
Euer Helmut Eikam



**Allen Leserinnen und Lesern sowie ihren Familien
wünschen wir fröhliche Weihnachten, einen guten Rutsch ins neue Jahr
und für 2017 vor allem beste Gesundheit!**

Für den Bundesvorstand der Seliger-Gemeinde:

Olga Sippl

Dr. Helmut Eikam

Albrecht Schläger



Termine

- 12.04. - 30.06.:** DSAP-SG-Ausstellung in Hof, Vogtlandmuseum
21.04. - 23.04.: SG-Wochenendseminar in Bad Alexandersbad
18.05. - 21.05.: Reise der SG-Ortsgruppe München nach Brünn
03.06. - 04.06.: Sudetendeutscher Tag in Augsburg
18.06. Verleihung W.-Jaksch-Gedächtnispreis in München

Glückwunsch zum Fünfundsechzigsten

Markus Rinderspacher, Vorsitzender der SPD-Fraktion im bayerischen Landtag, und Volkmar Halbleib, Parlamentarischer Geschäftsführer und Vertriebenenpolitischer Sprecher, haben der SG herzlich zum Fünfundsechzigsten gratuliert:

Wir erinnern uns in großer Dankbarkeit an den von bayerischen Sozialdemokraten gemeinsam zurückgelegten politischen Weg seit der Gründung der "Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten" im November 1951 in Brannenbürg.

In all diesen Jahrzehnten haben die Gemeinschaft der Vertriebenen, unser Land und unsere Partei sehr viele bereichernde Impulse von "Seligern" erhalten, sei es in vielen Ortsvereinen, die ohne deren Engagement gar nicht entstanden wären, sei es an der Spitze von Landesverband und Fraktion durch Persönlichkeiten wie Volkmar Gabert, sei es das unermüdete Brückenbauen über den Eisernen Vorhang nach Tschechien und in die Slowakei.

Ohne dieses jahrzehntelange Bemühen wäre nicht nur die Erinnerung an das politische und kulturelle Erbe der Sudetendeutschen verblasst, sondern auch die von anderen lange vehement bekämpfte Verständigungspolitik hätte nicht so reiche Früchte getragen und zu den heute gutnachbarschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen geführt. Besonders Bayern darf heute dankbar für die Vorreiterrolle der Seliger-Gemeinde sein.

Dass diese geschichtliche Leistung nicht nur von uns bayerischen Sozialdemokraten so gesehen wird, sondern auch von den tschechischen Sozialdemokraten einschließlich von Ministerpräsident Sobotka, zeigt die wunderbare Auszeichnung der Ehrenvorsitzenden der Seliger-Gemeinde Olga Sippl mit der hohen Karel-Kramár-Verdienstmedaille der Tschechischen Republik.

Liebe Freunde, die Seliger-Gemeinde kann und darf sich mit 65 nicht in den Ruhestand verabschieden. Sie wird gebraucht! Denn angesichts der Herausforderungen unserer Zeit - dem neu aufkommenden Nationalismus in Europa die Stirn zu bieten, die europäische Idee neu zu beleben, Menschenrechte zu verteidigen, Minderheiten zu schützen und nicht zuletzt Flüchtlingen in unserem Land Schutz zu bieten und sie in unsere Gesellschaft zu integrieren - ist der Traditions- und Erfahrungsschatz der Seliger-Gemeinde aktueller denn je. In diesem Sinne grüßen wir Euch herzlich.

Europa-Manifest

Die SG hat auf ihrer Bundesversammlung am 30. Oktober 2016 in Bad Alexandersbad folgende Proklamation verabschiedet:

Wir können und wir werden Europa schaffen!

(Willy Brandt, Rede vor dem Europäischen Parlament 1973)

Europa wird sein ein Bund freier Völker oder es wird nicht sein. (In Anlehnung an eine Formulierung Josef Seligers für das Brünnener Nationalitätenprogramm von 1899.)

„Ein Gespenst geht um in Europa.“ Längst überwunden geglaubte Phantasievorstellungen von Nationalökonomie, Intoleranz gegenüber Religionen oder verschiedene Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit gewinnen an Zuspruch. Die europäischen Rechtspopulisten in Frankreich, Großbritannien, Ungarn, den Niederlanden, Belgien, Polen, Tschechien, Österreich oder Deutschland, um nur einige zu nennen, versprechen einfache Lösungen, die in der Vergangenheit mehrfach zu Katastrophen geführt haben.

Die Frauen und Männer der Erlebnisgeneration, welche das Grauen des Zweiten Weltkrieges oder die Zeit der Not kurz danach noch selbst erlebt haben, warnen vor einem Wiederaufleben des Nationalismus in Europa. Die nachfolgenden Generationen haben Europa zusammenwachsen sehen und die Jüngsten unter uns kennen nur ein

gemeinsames Europa ohne Grenzen und sehen darin eine hoffnungsvolle Zukunft.

Politiker aller Parteien wie Kurt Schumacher, Konrad Adenauer, Bruno Kreisky, Olof Palme, Willy Brandt, Helmut Kohl, Helmut Schmidt oder Hans-Dietrich Genscher, welche die Schrecken des Zweiten Weltkrieges erlebt hatten, setzten alles daran, einen neuen Krieg durch ein vereintes Europa zu verhindern. Heute sehen wir mit Besorgnis, dass nachgeborene Politiker und Lobbyisten verschiedenster Interessengruppen wieder anfangen, am „Gemeinsamen Haus Europa“ an allen Ecken und Enden zu zündeln.

Wir halten es für unsere Pflicht, jetzt, in einer Phase der europäischen Geschichte, wo immer weniger Zeitzeugen und Mahner unter uns sind, vor dem Zerfall Europas und den Schrecken des Krieges zu warnen.

Wir treten ein für:

- ✚ ein Europa der freien Völker in Freundschaft, Frieden und gutnachbarschaftlicher Zusammenarbeit;*
- ✚ den Schutz der Grundrechte und bürgerlichen Freiheiten der Bürger sowie der Meinungs-, Presse- und Glaubensfreiheit in Europa sowie das Recht auf Information;*
- ✚ die Erhaltung des Friedens, für Abrüstung und für eine Armee allein zu Verteidigungszwecken;*
- ✚ die Stärkung des demokratisch gewählten Europaparlaments;*
- ✚ ein Europa ohne Diskriminierung, in dem Pluralismus, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und die Gleichheit von Frauen und Männern gelebt werden.*

Nie wieder Krieg!

SG-Jahresseminar in Bad Alexandersbad

Vom 28. bis 30. Oktober traf sich die SG zu ihrer Bundesversammlung wieder im oberfränkischen Bad Alexandersbad. Ein Vortrag am Sonntag von Professor Michael Schwartz vom Institut für Zeitgeschichte München/Berlin, der das vom BdV in Auftrag gegebene Buch zu den NS-Verstrickungen der BdV-Funktionäre federführend erarbeitet hat und daher als profunder Kenner der Biografie von Wenzel Jaksch gelten kann, sollte das Gedenkjahr *Wenzel Jaksch - Sudetendeutscher und Europäer* anlässlich seines 50. Todesjahres abschließen. Die Teilnehmerschar war, trotz einer durch die erste Grippe-Welle dezimierte, eine ganz besondere: So hatte sich die mitt



Olga Sippl und Jan Hon

lerweile 96 Jahre zählende Ehrenvorsitzende Olga Sippl auf den Weg nach Oberfranken gemacht, wo sie auf den 89-jährigen Reichenberger Erwin Scholz und den 86-jährigen Jaksch-Preisträger von 2011 Jan Hon traf. Aber auch vom diesjährigen Jaksch-Preisträger, dem Oberbürgermeister von Brünn, wurde in der Person von Jaroslav Ostrčil ein Vertreter nach Bad Alexandersbad geschickt, der herzliche Grüße von Petr Vokřal übermittelte.

Thematischen Auftakt bildete am Freitagabend der Vortrag der SPD-MdB Rita Hagl-Kehl. Ausgehend von ihren heimatlichen Erfahrungen im bayrisch-tschechischen Grenzgebiet, wo sie die rasanten Veränderungen im nachbarschaftlichen Zusammenleben zwischen Deutschen und Tschechen beobachtet, schlug sie einen Bogen zur politischen Situation, zu den deutsch-tschechischen Beziehungen und zu den Entwicklungen in Europa.

Am Samstag folgten dann zwei Vorträge, die die Erste Tschechoslowakische Republik in den Blick nahmen. Šárka Navrátilová, eine

junge Historikerin, die an der Karlsuniversität studierte, beschäftigte sich mit der Geschichte der Sozialdemokratie im Brünn der 20er und 30er Jahren, wobei sie das bisher eher stiefmütterlich behandelte kommunalpolitische Wirken darstellte. Auch Olga Sippl hörte aufmerksam zu und intervenierte mit zwei wichtigen Namen der DSAP-Parteigeschichte: Ludwig Czech, der langjährige Vorsitzende und Minister auf nationaler Ebene von 1929 bis 1938, stammte aus Brünn und prägte die dortige Sozialdemokratie und die mit der Familie Czech befreundete Dora Müller, die der SG sehr verbunden war und viel für die Erinnerungsarbeit geleistet hatte.

Dann ging es in einem Vortrag von Thomas Oellermann (Prag) um den Protest von sudetendeutschen Sozialdemokraten gegen die Olympischen Spiele 1936 in Berlin. Er schilderte die Heterogenität der olympischen Bewegung. So gab es mehrere Arbeiterolympiaden in den 20er und 30er Jahren, die Ausgangspunkt für die spätere Kritik an den Spielen bildete. Bei diesen offiziellen Olympiaden seien nur verkappte Berufssportler gestartet, während bei den Arbeiterolympiaden ausschließlich Amateure aktiv gewesen wären, analysierte man damals. Interessant war auch das Detail, dass es noch in Zeiten der Habsburger Monarchie keine eigene cisleithanische oder habsburgische Mannschaft gegeben habe, sondern ein Böhmisches Olympisches Komitee existierte, das dann auch Sportler schickte. Oellermann nannte vor allem Namen von sudetendeutschen Sportlern, die zur Olympiade in der tschechoslowakischen Mannschaft 1936 antraten und die Medaillen vor allem im Wintersport gewannen, und ihren weiteren Lebensweg. Der Protest, der sich in der 1. ČSR vor allem durch den erstmals stattgefundenen Fackelzug nach Berlin und durch die Tschechoslowakei regte, hatte politische Gründe, die auch sudetendeutsche Arbeitersportler artikulierten. Den Jubel der Bevölkerung zeigte Oellermann mit Fotos und Zeitungsausschnitten.

Am Abend gestalteten Ralf Pasch und Peter Manteuffel ein musikalisch-poetisches Projekt am Klavier und mit Saxophon, das eigentlich ein fiktives Gespräch zwischen Pasch und seinem Großvater präsentierte. Es beruhte auf einem 900-seitigen Lebenspamphlet, das der aus dem Riesengebirge stammende Großvater seinem Enkel hinterlassen hatte und das Pasch nun hinterfragte. Die jazzigen Einlagen des gebürtigen Pragers Manteuffel, der 1980 in die Bundesrepublik floh, beschwingten das erfreute Publikum und ließen es in einen geselligen Abend übergehen.

Am Sonntag entboten der Bürgermeister von Bad Alexandersbad Peter Berek (CSU) und der Sprecher der Sudetendeutschen Bernd Posselt ihre herzlichen Grüße. Peter Berek verwies in der kurzen Charakterisierung seiner Gemeinde mit nicht einmal 1.000 Einwohnern auf den starken Willen der Gemeinde, deren Kurbadtradition darnieder lag, mit einer Ausrichtung auf ein von den Bürgern selbst betriebenes Bad den Ort wieder neu aufzustellen.

Bernd Posselt würdigte in seiner kurzen Ansprache die SG mit ihren in verschiedensten Funktionen für die Sudetendeutschen tätigen Mitglieder. Besonders hob er Birgit Kern hervor, die erst kürzlich zur Vorsitzenden des Böhmerwaldvereins gewählt wurde. Die SG sei mittlerweile so aktiv wie seit Zeiten von Wenzel Jaksch nicht mehr. Der Reformkurs der Landsmannschaft würde durch die SG tatkräftig unterstützt, wofür er danke. Er machte drei politische Punkte geltend. Die sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen seien so gut wie noch nie. Was in den letzten zwei Jahren möglich wurde, hätte man vor fünf Jahren nicht für möglich gehalten. Die aktuelle Flüchtlings- und Vertriebenenfrage bedarf auch einer Antwort der Vertriebenenverbände. Natürlich sei die aktuelle Lage nicht gleichzusetzen mit der Zeit vor 70 Jahren. Aber gemeinsam sei die Opferperspektive, die man einnehmen müsse, und die gemeinsame Wurzel von Vertreibung, nämlich die Idee der Homogenisierung einer Gesellschaft, die andere Ethnien, Sprachen verdrängen will. Und schließlich nahm Posselt die Proklamation zur Hand, erarbeitet vom bayrischen Landesverband der SG, die überarbeitet und einstimmig verabschiedet wurde. Posselt betonte seine volle Unterstützung für die wichtigste Aufgabe im 21. Jahrhundert: die Vollendung eines föderativen Europas. Er beschrieb die Gefahren populistischer Netzwerke, die mit den niedrigsten Instinkten, Neid und Hass, die europäische Einigung zerstören wollten.

Die biografischen Schlaglichter, die Professor Michael Schwartz auf Wenzel Jaksch warf, kamen bei den Anwesenden gut an. Er

zeichnete ein differenziertes Bild von Wenzel Jaksch als europäischen Föderalisten sowie als Flüchtling und Vertriebenen im Exil und in der bundesrepublikanischen neuen Heimat. Sein Vortrag wird in der Schriftenreihe der SG erscheinen.

Überraschung: Waldemar Deischl von der Münchner SG-Gruppe streckte die Arme in die Höhe und präsentierte zwei Birnenquitten, die die Reichenberger Teilnehmer vom im letzten Jahr gepflanzten Baum heuer pflücken konnten und mitbrachten. „Das sind die Früchte unserer Arbeit“, sagte Deischl, „in zwei Jahren werden wir Lindenblütentee aus Langstrobnitz von der heuer gepflanzten Linde am Geburtsort von Wenzel Jaksch anbieten können.“ Mit dem von Olga Sippl ausgelobten Förderpreis wurden mit Peter Kögler aus Ansbach und Peter Schmid-Rannetsperger, der in Waldkraiburg unter anderem eine hochinteressante Vortragsreihe initiierte, zwei wichtige Stützen ausgezeichnet.

Und das jüngste Mitglied (13), das mit seinen Großeltern Renate und Peter Heidler kam und vor Kurzem zum Jugendvertreter im Landesvorstand der SG Bayern gewählt wurde, soll nicht unerwähnt bleiben: Jason Wirth (Foto: mit Olga Sippl). Er rundete die sehr gelungene Veranstaltung in Bad Alexandersbad mit seinem ersten Auftritt am Rednerpult ab.



Ulrich-Miksch und Fotos

Neugründung einer SG-Regionalgruppe

Am 19. November fand im Landshuter Hof in Straubing die Neugründung der Regionalgruppe Niederbayern-Oberpfalz der SG statt. SPD-MdB Rita Hagl-Kehl wurde zur Vorsitzenden gewählt, und Ko-Bundesvorsitzender der SG Dr. Helmut Eikam sowie Vorsitzender des SG-Landesverbandes Bayern Peter Heidler freuten sich über starke Vernetzung der neuen Gruppe in der Region

Peter Heidler konnte eine ganze Reihe von Mitgliedern und hochkarätigen Gästen in Straubing begrüßen und stellte die SG kurz vor. „Die Nachfolgeorganisation der sudetendeutschen Sozialdemokraten steht für Werte in einer Zeit, wo Werte ins Wanken geraten sind“, so Heidler, der das Zusammenspiel von Flucht, Vertreibung, Ankommen in der neuen Heimat und Integration - gerade im Bezug zur aktuellen Flüchtlingspolitik - darstellte. Zwar sei die heutige Zuwanderung nicht direkt vergleichbar mit der Vertreibung der Sudetendeutschen, aber Heidler sah viele Parallelen. Er verwies in seiner emotionalen Rede auf die im Grundgesetz verankerten Menschenrechte und bedauerte, dass aktuell „auch diese Werte infrage gestellt werden“. Heidler erinnerte an seine eigene Familie, die per Dekret von Österreichern (Böhmen) zu Tschechen und schließlich zu Deutschen erklärt wurden. Die Aufarbeitung der Geschichte dürfe nicht von Rache und Vergeltung geprägt sein, sondern vom Willen zum Neuanfang. In einer Reihe von Grußworten zeigten sich die Verwurzelung der SG in der Region und die gute Vernetzung der neuen Regionalgruppe.

Eikam beschrieb in seinem Impulsreferat die Probleme vieler großer Ortsgruppen, geeigneten und bereitwilligen Nachwuchsfür die Vorstandschaften zu finden. Die Regionalgruppe Niederbayern-Oberpfalz sei ein hoffnungsvoller Schritt, und vielleicht zeige sie den Weg zu größeren, funktionierenden Einheiten auf, denn es gelte weiter, die Werte und Erfahrungen der SG zu vertiefen und zu verbreiten. Er gab einen kurzen historischen Überblick über die Entwicklung von der DSAP zur SG, vor allem in Bezug auf den Widerstand gegen das NS-Regime und die Verfolgung der sudetendeutschen Sozialdemokraten unter Hitler. Eikam erinnerte dabei an die Solidarität der tschechischen und vor allem schwedischen Sozialdemokraten, die vielen Genossen das Leben gerettet habe. Er stellte dar, dass die sudetendeutsche Sozialdemokratie, zumindest statistisch, die größte Sozialdemokratische Partei der Welt gewesen sei, denn von den 3,8 Mio. Einwohnern seien 90.000 Mitglieder gewesen. Davon haben sich rund 30.000 nach Deutschland gerettet, wie die großen Veranstaltungen mit 35.000 und 25.000 Teilnehmern nach dem Krieg ge-

zeigt hätten. Viele Gründungen von SPD-Ortsvereinen – auch in der Region – gingen von Sozialdemokraten aus. Eikam erklärte, dass die SG vermehrt ihr politisches Gewicht einbringen werde, angefangen mit der aktuellen Europa-Proklamation, die von der Bundesversammlung einstimmig beschlossen wurde. Wichtige Impulse zum weltweiten Thema Vertreibung, aber auch die nötige Handlungskompetenz seien bei der SG verortet. Den Kampf gegen Faschismus in Verbindung mit der Integration und dem Zusammenhalt Europas sehe er als zentrale Aufgabe der Zukunft. Dabei seien auch die Gründung einer politischen Gruppe der SG in Tschechien und die enge Zusammenarbeit mit der Ackermann-Gemeinde u. ä. Gruppierungen Ziele für die Zukunft. „Freiheit und soziale Gerechtigkeit müssen mehr in unseren politischen Fokus gestellt werden“, so Eikam.

Schließlich ging er noch auf die Beneš-Dekrete ein. Das darin festgeschriebene Straffreiheitsgesetz, das bei Verbrechen gegen Deutsche Straffreiheit garantiere, sei mit europäischen Werten nicht vereinbar und müsse von der Tschechischen Republik zurückgenommen werden. „Unrecht kann nicht einfach zu Recht erklärt werden.“

Der Vorstand der Regionalgruppe Niederbayern-Oberpfalz wurde einstimmig gewählt. Abschließend stellten Bruno Dengel und Rainer Pasta die neue Homepage des SG-Landesverbandes Bayern vor. Ab sofort haben alle Ortsgruppen des Landesverbandes Bayern die Möglichkeit, sich auf der Homepage www.Seliger-Gemeinde-Bayern.eu zu präsentieren bzw. einzubinden. Historische Begebenheiten, wichtige Persönlichkeiten und der „neue Weg“ der SG sind, neben Links zum Bundesverband und zum Jugendbeauftragten, anwählbar.



Gut vernetzt: Der neue Vorstand der SG-Regionalgruppe

In ihrem Schlusswort bedankte sich die SG-Regionalgruppen-Vorsitzende Rita Hagl-Kehl, SPD-MdB, die als Mitglied im Sudetendeutschen Rat zur SG gekommen war, für das entgegengebrachte Vertrauen; sie freue sich auf die Zusammenarbeit mit den Vorstandskollegen. Sie erklärte die Schlüsselrolle der Region Niederbayern-Oberpfalz im Herzen Europas bei der europäischen Integration und betonte die Wichtigkeit zur Rückbesinnung auf die eigene Herkunft, „denn Menschen ohne Wurzeln sind in stürmischen Zeiten nicht standhaft, eben wie ein Baum ohne Wurzeln“.

Rainer Pasta (und Foto)

Gedenktafel am Geburtshaus von Volkmar Gabert

Im tschechischen Dreihunken/Drahunsky bei Teplitz im Sudetenland ist eine Gedenktafel für Volkmar Gabert an dessen Geburtshaus enthüllt worden. Der 2003 verstorbene Politiker war von 1962 bis 1976 Vorsitzender der SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag und von 1963 bis 1972 zugleich SPD-Landesvorsitzender. Der gebürtige Sudetendeutsche hat sich insbesondere für die Aussöhnung zwischen seinem Geburtsland und Deutschland verdient gemacht. Die Vizepräsidentin des Bayerischen Landtags und das Vorstandsmitglied der SPD-Fraktion Inge Aures würdigte dies in ihrer Rede: „Gabert gehörte zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der bayerischen SPD. Er hat die Verständigung zwischen Deutschland und Tschechien maßgeblich vorangetrieben und war in beiden Ländern hochgeachtet. Seine Stimme hatte Gewicht. Sie wurde gehört - bis hinauf in die Prager Burg zu Zeiten von Staatspräsident Václav Havel. Er hat mitten in den dunklen Zeiten des Kalten Krieges den Grundstein dafür gelegt, dass sich Tschechien und Bayern heute als gute Nachbarn verstehen. Er hat Großes geleistet und gehört zu den Wegbereitern der bayrisch-tschechischen Verständigung.“

Aures würdigte außerdem die Verdienste Gaberts für die bayerische SPD. In seiner Zeit als Landesvorsitzender erreichte sie ihre besten Ergebnisse bei Landtagswahlen (1962: 35,3 Prozent und



Inge Aures mit dem Bürgermeister von Dreihunken Petr Pipal (links) und Peter Wesselowsky von der Seliger-Gemeinde

1966: 35,8 Prozent). Drei Jahre lang, von 1976 bis zu seinem Ausscheiden aus dem Landtag 1979, war er Vizepräsident des Bayerischen Landtags, bevor er von 1979 bis 1984 als Abgeordneter dem Europäischen Parlament angehörte. Bis zu seinem Tod war Gabert Ehrenvorsitzender der Seliger-Gemeinde.

„Untrennbar verbunden mit seinem Namen ist sein hartnäckiger Einsatz bei den beiden Volksbegehren zur Gemeinschaftsschule sowie zur Rundfunkfreiheit“, erklärte die SPD-Politikerin weiter. „Volkmar Gabert war seiner Zeit voraus und hat bereits damals erkannt, was für das gesamtgesellschaftliche Zusammenleben ein wichtiger Eckpfeiler ist.“

Ulrich Miksch (und Foto)

Gedenken an Wenzel Jaksch in Wiesbaden

Am 50. Todestag von Wenzel Jaksch, dem 27. November 2016, versammelten sich Mitglieder der SG und der Familie am Grab auf dem Dotzheimer Friedhof in Wiesbaden zur Kranzniederlegung. Es war wie vor 50 Jahren: ein Sonntag und der 1. Advent.

Das offizielle Gedenken fand zwei Tage später, von der SPD-Fraktion veranstaltet, im Hessischen Landtag statt. Im Medienraum des Landtages konnte Heinz Lotz, stellvertretender Sprecher für Heimatvertriebene der SPD-Landtagsfraktion, zahlreiche Gäste begrüßen, darunter Reinfried Vogler als Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft, den Vizepräsidenten des BdV und Ko-Vorsitzenden der SG Albrecht Schläger. Heinz Lotz erinnerte in seinen Eingangsworten an den engagierten Politiker Wenzel Jaksch, der zwar nicht unbestritten war, aber der eben vehement für seine Ziele einstand und damals für die Sozialdemokratie, die SG und die Beseitigung des Leides von Geflüchteten eintrat. Es sei ihm dabei meist um Lösungen gegangen und nicht um das Wälzen von Problemen. Insofern bräuchten wir heute einen Wenzel Jaksch, wo die Integration der Flüchtlinge so viele Ängste schürt und die Menschlichkeit zu verschwinden droht. Sein „Know How“, wie er es im Hessenplan Anfang der 50er Jahre mit entwickelte, wäre heute genauso gefragt.

Dann trat Thorsten Schäfer-Gümbel, stellvertretender SPD-Parteivorsitzender, Vorsitzender der SPD-Hessen und Fraktionsvorsitzender im Hessischen Landtag, ans Rednerpult und begrüßte vor allem die Familie: Sohn George mit Ehefrau Carmen sowie die aus Steyr gekommene Familie Seidl, zu der Wenzel Jaksch engste Kontakte bis zu seinem Tode pflegte. Schäfer-Gümbel würdigte Jaksch als großen Sozialdemokraten und Europäer. Auch bei ihm fielen die Stichworte Vertriebene, Flüchtlinge und der Hessenplan.

Die konkreten Ausführungen zum Leben Jakschs und der Bedeutung des Hessenplans lieferte Helena Pässler, Landesvorsitzende der SG in Hessen. Ausgehend von ihrer Biografie, sie wuchs in Praseditz (heute eingemeindet in Teplice) auf und ging mit ihrer Familie in den 60er Jahren in die Bundesrepublik, wo sie heute in Wiesbaden lebt und als Schulleiterin arbeitet. Sie schilderte Wiesbaden und Teplice-Schönau als Schicksalsstädte für Wenzel Jaksch. Was nicht so falsch ist, auch wenn man in Wenzel Jaksch zuerst den Böhmerwäldler sieht. Seine politische Karriere in der 1919 neu gegründeten DSAP begann in der Tat in Teplice-Schönau, wo er durch den Generalsekretär der Partei, Karl Cermak, in die Parteileitung zu Josef Seliger geholt wurde. Teplice-Schönau und sein nordböhmisches Umfeld mit seinen Braunkohlerevieren und den deshalb dort angesiedelten Industrien war das Zentrum der sudetendeutschen Arbeiter-

bewegung. Pässler erinnerte daran, dass Jaksch schon als Abgeordneter des Prager Parlaments, zu dem er 1929 gewählt wurde, auch Tschechisch lernte, weil die tschechischen, teilweise sehr national gesinnten Abgeordneten den Saal verließen, wenn er ans Rednerpult trat und deutsch sprach. Dies änderte sich, als er seine Reden auf Tschechisch hielt. Nach Flucht und Exil in London kam Jaksch schließlich nach Wiesbaden, wo er als hoher Beamter maßgeblich an der Erstellung des sogenannten Hessenplanes beteiligt war. Danach wurden 100.000 Heimatvertriebene umgesiedelt aus dem von hoher Arbeitslosigkeit betroffenen und wenig industrialisierten Nordhessen in das händeringend Arbeiter suchende Südhessen. 25.000 neue Wohnungen entstanden. Pässler identifizierte zwei Väter des Hessenplans: Peter Paul Nahm, den hessischen Staatsbeauftragten für das Flüchtlingswesen – ein Einheimischer und CDU-Mitglied – und Wenzel Jaksch, den Leiter des Landesamtes für Flüchtlinge – ein Neubürger und SPD-Mitglied. Sie schufen damit die wirtschaftliche Eingliederung der Vertriebenen bei größtmöglicher Nutzung ihrer beruflichen Fähigkeiten. Neubürger und Einheimische fanden auf einem mühevollen Weg eine gemeinsame Identität als Hessen. Dies seien wohl auch die Herausforderungen der heutigen Tage.



Reinfried Vogler, Helena Pässler, Thorsten Schäfer-Gümbel, George und Carmen Jaksch, Albrecht Schläger, Markus Harzer

Aber Pässler erinnerte auch an ihre Ankunft in Nürnberg zwanzig Jahre nach der Vertreibung der allermeisten Sudetendeutschen. Man empfing sie mit den Worten: „Wann nimmt das denn endlich ein Ende mit den Flüchtlingen?“ Darauf antwortete Pässler heute mit der ernüchternden Erkenntnis: „So lange es Kriege, Hunger, religiösen Fanatismus, aber auch Umweltkatastrophen gibt, wird es kein Ende, wird es Flüchtlinge geben.“

Schließlich schilderte Pässler die letzten Lebensstunden Wenzel Jakschs. Seine Fahrt am 27. November 1966 mit seiner Frau Joan am Steuer sollte ins Schloss Reinhartshausen führen, um mit dem Vorsitzenden des französischen Vertriebenenverbandes und führenden Mitgliedern des BdV die weitere Zusammenarbeit zu besprechen. Auf dem Weg dorthin ereignete sich der Unfall. „Ein furchtbar tragisches, menschliches Unglück“, sagte Pässler. Tragisch war es aber auch, weil die Straße, wo sich der Unfall ereignete, 11 Jahre zuvor von der Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung in Erinnerung an Teplitz-Schönau in Schönauer Straße benannt wurde, da sich in dem Wohnviertel viele sudetendeutsche Vertriebene angesiedelt hatten.

Für die musikalische Umrahmung sorgte ein Holzbläsertrio der Wiesbadener Musikakademie unter der Leitung von Thomas Eckhardt. Drei Musiker mit einem Fagott und zwei Klarinetten spielten Stücke des Haydn-Schülers Ignaz Josef Pleyel und hinterließen eine besinnliche Stimmung im Gedenken an einen großen sudetendeutschen Politiker, der auf so tragische Weise vor 50 Jahren aus dem Leben schied.

Ulrich Miksch (und Foto)

Nachruf auf einen Freund

Von Olga Sippl

Max Mannheimer starb am 23. September in München.

Es war wie ein Versuch von Wiedergutmachung, was nach seinem Tode in den Medien über ihn publiziert wurde. Der Jude, der trotz

Verlustes nahezu der gesamten Familie und eigenem qualvollem Schicksal im Dritten Reich zum Warner und nicht zum Ankläger wurde, darf aber nicht nur einseitig betrachtet werden.

Max, der seinen letzten Brief an mich vom 14. März mit dem Satz beendete: „Wir wollen gemeinsam dafür arbeiten, dass die Gesellschaft humaner wird.“, machte keinen Unterschied zwischen rassisch und politisch Verfolgten. Er hat es in unzähligen Zeitzeugengesprächen in Schulen, Gymnasien, vor jungen und alten Zuhörern immer wieder betont. Er kannte keinen Unterschied zwischen Stand und Herkunft, obwohl er sich immer zu seiner Heimat Neutitschein in der Tschechoslowakei (nicht Sudetenland!) bekannte. Er konnte sich in sieben Sprachen mit den Menschen unterhalten.

Stets erinnerte er sich mit großer Dankbarkeit daran, dass er den Mut zu einem neuen Leben und einem Neuanfang in Deutschland seiner zweiten Frau Elfriede (Fritzi) zu verdanken hat. Mit ihr und ihren Eltern war er in einem ANTIFA-Transport nach München gekommen. Sie war im Widerstand, stellte sich in München der SPD sofort zur Mitarbeit zur Verfügung. Damals lernte ich die spätere Stadträtin und ihre Familie kennen. Nach ihrem frühen Tod 1964 wurde Max auch im Gedenken an Fritzi selbst aktiv. Er engagierte sich vor allem bei der Lagergemeinschaft Dachau, machte Führungen und knüpfte Kontakte, brachte schließlich mit Unterstützung von Dr. Hans-Jochen Vogel in der Vereinigung *Gegen Vergessen – für Demokratie* seine Erinnerungen im *Späten Tagebuch* heraus. Er reiste zu Zeitzeugengesprächen durch die ganze Republik.

Mit besonderem Stolz nahm er 2008 den Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis der SG entgegen. Spontan spendete er das Preisgeld für die Errichtung einer Gedenktafel für Häftlinge aus seiner Heimat im ehemaligen Lager Flossenbürg. Sein Bekanntheitsgrad war inzwischen so hoch, dass er zur Symbolfigur der Verfolgten wurde. Stets bekannte er sich zu seiner politischen Überzeugung. Und die Mitgliedschaft in der SPD und der SG waren für ihn und seine Tochter Eva Fässler ganz selbstverständlich.

Im Sudeten-Jahrbuch 2003, das ich als Freundschaftsgabe zum 80. Geburtstag von Volkmar Gabert gestaltet hatte, schrieb Max unter den Titel *Gruß eines jüdischen Zeitgenossen* folgendes: „Je älter man wird, desto mehr schätzt man es, Freunde zu haben. Wichtig ist, dass es Menschen sind, die ein Herz für andere haben und das nicht nur mit Worten, sondern mit Taten beweisen.“ Trotz seiner vielen Anerkennungen und Auszeichnungen war seine Gesinnungsgemeinschaft sein engster Freundeskreis.

Neue Vorsitzende des deutschen Böhmerwaldbundes



Birgit Kern, die langjährige und derzeitige Schatzmeisterin der SG Baden-Württemberg, wurde zur Bundesvorsitzenden des großen Heimatverbandes der Böhmerwäldler gewählt. Sie setzt die Familientradition sowohl politisch wie auch heimatverbunden fort. Ihre Eltern Sepp und Lisa waren in der SG über Jahrzehnte sehr aktiv und funktionell eingebunden. Die Arbeit während ihrer Studentenzeit im Seliger-Archiv in Stuttgart und die Betreuung von Adolf Hasenöhl, der sowohl Bundesvorsitzender der SG als auch langjähriger Bundesvorsitzender des Deutschen Böhmerwaldbundes war, erweisen sich als beste Voraussetzung für ihre neue Aufgabe.

Birgit Kern verdient die hohe Anerkennung ihres Freundeskreises, dem sie nach wie vor treu bleiben wird. Wir wünschen ihr für diese neue Aufgabe viel Erfolg und alles Gute.

Helmut Letfuß

Demokratischer Populismus?

Der Wahlsieg des für viele Normalbürger weltweit mehr als fraglichen ordinären Milliardärs, Spalters und Steuerverweigerers Donald Trump in den Vereinigten Staaten wurde nicht nur in diesem Land mit Unverständnis und Kopfschütteln zur Kenntnis genommen. Das Wahlergebnis und die damit verbundene Problematik gehen in ihrer Bedeutung weit über die Grenzen dieser Weltmacht hinaus. Es wäre fatal, etwa zu meinen, dass dergleichen im gesitteten Europa unmöglich ist. Sicher, die Meinungsforschung lag daneben; eine große

Mehrheit der Presse und anderer Medien war der falschen Meinung, dass die Herausforderung Trump von der "normalen" Wählerschaft zurückgewiesen werden würde. Und nicht zuletzt war die in der Demokratischen Partei versammelte intellektuelle Führungsschicht Amerikas davon überzeugt, dass ihre auf Vernunft basierende Ablehnung des Primitivlings Trump auch dem Urteil der meisten Wähler entspricht. Es war ein großes Fehlurteil, wobei fraglich bleibt, ob gegen Trump und seine primitiven Anhänger sehr viel hätte unternommen werden können. Deutliche Worte und zugleich ein Eingeständnis der Hilflosigkeit?

Wir können nicht ignorieren, dass auch das in der Nachkriegszeit entstandene demokratische Europa inzwischen von ähnlichen Tendenzen wie den eben beschriebenen bedroht wird. Der antidemokratische Populismus von Trump und Co. hat auch in Europa, und zwar schon länger, als vielen von uns bewusst ist, eine erhebliche Anhängerschaft. Denken wir an Geert Wilders in den Niederlanden, an Marie Le Pen in Frankreich, an den Rückzug der Briten aus der Europäischen Union, an die Verweigerungshaltung der osteuropäischen Nachbarn gegenüber den Flüchtlingen - und nicht zuletzt auch an die Pegida- und AfD-Anhänger in Deutschland. Sie alle eint nationaler Egoismus, Fremdenfeindlichkeit und Misstrauen gegenüber althergebrachten politischen Institutionen, Religionen und internationaler Wirtschaft. Derartige Tendenzen sind grundsätzlich antidemokratisch, obwohl ihre Wortführer auch in demokratischen Parteien vertreten sind. Sie bedürfen eines liberalen politischen Systems für die Durchsetzung ihrer Anliegen. Wie dies alles funktioniert, hat Donald Trump in den Vereinigten Staaten gezeigt.

Seit dem Ende des Ersten Weltkrieges vor beinahe einhundert Jahren sind die Vereinigten Staaten hin- und hergerissen zwischen nationalen und internationalen Interessen. Für moderne, im Welthandel engagierte Staaten wie die USA oder Deutschland ist das eine vom anderen kaum zu trennen. Die Globalisierung ist daher eine inzwischen weltumfassende und nicht nur nationale Herausforderung, ungeachtet des Umstandes, dass heutzutage mehr Arbeitsplätze von der Rationalisierung vernichtet werden als von der Verlagerung in Billiglohnländer. In den USA und auch in anderen Industrieländern der Welt geht es jedoch heutzutage um noch viel mehr: Wir müssen den Klimawechsel und dessen Konsequenzen zu beherrschen lernen und dabei auch die simplen Einwände von Trump und Kollegen entkräften. Wir müssen begehbbare Wege finden gegen die nationalistische Abschottung gegenüber der zunehmenden Migration, aus Südamerika genauso wie aus den Ländern des Nahen Ostens und Afrika. In den Vereinigten Staaten kommt hinzu, dass das Bildungssystem an Qualität verliert, die unteren Schichten zunehmend ausschließt und für alle bald unbezahlbar wird. Und wenn Herr Trump sich durchsetzt, dann wird auch die Hoffnung auf ein finanzierbares Gesundheitssystem eine Illusion bleiben. Demokratie beinhaltet ein Minimum an gleichen Chancen für alle. Den neuen Herren der Weltmacht USA scheint dies alles nur wenig zu bedeuten. Und Europa ist aufgerufen zur Wachsamkeit gegenüber ähnlichen Tendenzen auf dem alten Kontinent.

Martin K. Bachstein

Erinnerungsorte, Teil 12

Erst einige Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs konnte Wenzel Jaksch aus seinem Londoner Exil nach Deutschland kommen, wo er sich der SPD anschloss und für diese 1953 in den Bundestag einzog. Jaksch war somit der einzige sudetendeutsche Sozialdemokrat, der sowohl dem tschechoslowakischen Parlament der Zwischenkriegszeit als auch dem Bundestag angehörte. Dies kann in Zeiten, da wir uns in Europa leider wieder auseinanderzuleben scheinen, nicht oft genug betont werden. Jaksch verbindet die tschechoslowakische und deutsche demokratische Kultur. Aus diesem Grunde sei die letzte Folge der Erinnerungsorte im Jahr 2016 dem Deutschen Bundestag gewidmet, in dem neben Jaksch auch weitere sudetendeutsche Sozialdemokraten wirkten. Das Parlament, damals in Bonn und nicht in Berlin, steht somit sinnbildlich auch für einen Grundzug sudetendeutscher sozialdemokratischer Politik: die Dinge im demokratischen Prozess in den Parlamenten verändern und besser machen.

Im Untergeschoss des Reichstagsgebäudes erinnern Wände aus Metallkästen an die demokratisch gewählten Mitglieder von Reichs- und Bundestag zwischen 1919 und 1999, dem Jahr, in dem die Regierung nach Berlin umzog. Es handelt sich um eine Installation des französischen Künstlers mit jüdisch-ukrainischen Wurzeln Christian Boltanski mit dem Titel *Archiv der Deutschen Abgeordneten*. Eine dieser Metallkästen erinnert auch an Wenzel Jaksch, den deutschen Demokaten aus Böhmen.

Thomas Oellermann

Neue Mitglieder

Wir freuen uns über den Eintritt von

Christa **Eichler**, Neusäss,
Christian **Enders**, Lappersdorf,
Irene **Ilgmeier**, Straßkirchen,
Fredrik **Schwarz**, Schweden,

und begrüßen sie herzlich in unserer Gemeinschaft.

Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

5 Jahre

Hannelore **Meder**, Rosenheim; Tobias **Pösel**, Lautertal; Elisabeth **Wohner**, Rosenheim.

10 Jahre

Dr. Matthias **Lauer**, Innsbruck; Sebastian **Macht**, Markredwitz;
Erwin **Scholz**, Reichenberg (ČZ); Klaus **Zessner**, Homburg.

15 Jahre

Christine **Meindl**, München.

20 Jahre

Erich **Arbes**, Lappersdorf; Lilo **Drexler**, Nürnberg; Gerd **Geismann**, Sulzbach-Rosenberg; Peter **Wesselowsky**, Ochsenfurt.

30 Jahre

Birgit **Holler**, Werner **Holler**, Esslingen; Christa **Weiler**, Baltmannsweiler.

35, 45, 50 und 60 Jahre

Manfred **Haberzeth**, Windischeschenbach. Renate **Springer**, Vellmar. Margrit **Jüttner**, Kornwestheim. Anton **Gareis**, Dachau.

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);

Ulrich Miksch, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München, Renate Slawik, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung.)

